Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига, Феллинская № 5.

№. 12. Mittwoch, den 20. März (2. Apr.) 1913. 24. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Stiller Mut. — Der Jünger, der an Jesu Brust geruht, J. Rösler. — Dem Heim so nahe und doch in der Irre gestorben, Julius Nachtigall. — An Gottes Segen ist alles gelegen, E. Riedel, Fortsetzung. — Aus der Werkstatt. — Vier Wochen auf Kollektenreise, B. Herb. — Sibirien, Hoffnungstal, J. Reißwig. — Meine Bekehrung, K. Strauch. — Waterloo, H. Vorbus. — Todesanzeige, Joh. Herbst. — Umschau. — Briefkasten.

Stiller Mut.

Ich lieg' in Deinen Friedenshänden,
Was zag' ich doch?
Was wahrhaft schlimm, das wirst Du wenden,
Was frag' ich noch?

Ich lieg' in Deinen Friedenshänden,
Da ruht sich's gut;
Die werden alles selig enden,
Was wankt mein Mut?

Ich lieg' in Deinen Friedenshänden,
Die führen's aus,
Und werden mir den Tröster senden
In Herz und Haus.

Einst tragen mich am sel'gen Ende
Gar hold und mild
Ins Heimatland die treuen Hände;
O, süßes Bild!

Am Gnadenquell.

Der Jünger, der an Jesu Brust geruht. (Joh. 13, 23; 21, 20.)

Kap. 1, 15—16.

Viele wissen nicht, was sie in Jesus haben. Wie ein Wüstenwanderer, von Durst gequält, eine Quelle findet, sie anschaut, aber nicht trinkt und umkommt: so gehen die Menschen an Jesus vorüber, schauen Ihn an und gehen weiter; sie haben nichts in und an Ihm gefunden, was ein Menschenherz glücklich machen kann. Eine ganz andere Kenntnis hat Johannes der Täufer von Jesus. Er kennt Ihn als Den, der aus der Ewigkeit kommt. Der Evangelist tut dar, wie der Täufer Jesus schildert. „Denn wir haben aus Seiner Fülle alle genommen, und zwar Gnade für Gnade.“ Auch wir wollen mit dem Täufer

Christi unermeßliche Gnadenfülle bewundern.

1. Sie fließt ewig über,
2. sie ist Gotteskindern geöffnet,
3. sie will genossen sein.

1. **Christi unermeßliche Gnadenfülle fließt ewig über.** Sie befriedigt jedes Menschenbedürfnis. „Wir haben aus Seiner Fülle alle genommen, und zwar Gnade für Gnade,“ spricht der Täufer. „Wir alle haben genommen,“ und doch fließt diese Fülle mit Macht weiter. Sie durchströmt den Zeitenlauf und mündet in den Ewigkeiten. Eher können die Weltmeere versiegen, als daß Christi Fülle Mangel hat. Arm kann Er nimmermehr werden. Gott hat diese Fülle in Jesus hineingelegt; Er war das Gefäß, das Gott dazu gebrauchen konnte.

Den müden Erdenpilger erquikt sie. Von ihr gestärkt, ergreift er seinen Wanderstab und zieht fröhlich weiter. Mancher würde mutlos niedersinken und auf dem Wege umkommen, wenn Christi Gnadenfülle ihn nicht stärkte. Ohne sie geht es nicht. Furcht und Zagen müssen ferne stehn, wo diese Fülle ihr Werk tut. Wie oft haben wir ihre Wirkung an uns erfahren! Wir lagen danieder, doch sie hat uns wieder aufgerichtet. Wir werden im Laufe müd und matt, aber sie läßt uns nie im Stich.

Die Himmelsbewohner tränkt sie; denn ihre Macht ist unumschränkt. Irdische und himmlische Wesen durchdringt, belebt sie. So wie wir, nehmen auch die Scharen droben an Christi überströmender Gnadenfülle teil; denn sie ist göttlicher, himmlischer Natur und tränkt die Geister sonder Zahl. Sie wallen zur Quelle hin.

2. **Christi Gnadenfülle ist Gotteskindern geöffnet.** Was Er hat, haben auch wir, denn Er hat Gaben für uns empfangen. Gott hat Ihn für uns mit dem Geist gesalbt. Wir sehen Ihn in der Kraft des Geistes einhergehen und Wunder wirken. Diese Seine Geisteskraft ergießt sich auf uns und wirkt durch uns. Wir fühlen oft in uns eine große Leere, doch Er füllt sie, wenn wir uns Ihm nahen. Seine Fülle ist uns geöffnet. Es ist Gottes Wille, daß wir der Gaben Christi teilhaftig werden.

Er ist ja unser erstgeborner Bruder und wie könnte Er uns übersehen oder sogar Mangel leiden lassen? Er tut an uns Bruderpflicht. Was würden wir von einem Bruder denken, der reich ist, und seinen armen, in Elend sich befindenden Bruder unbeachtet ließe? Und doch ist solche Handlungsweise bei einem irdischen Bruder möglich; der Reiche geht an dem Armen teilnahmlos vor-

über, aber Christus, der himmlische Bruder nicht. Er kann uns, Seine Brüder, nicht im Elend lassen. Unser Bruderrecht gibt uns Anteil an Ihn und Seine Gaben.

Die Welt hat keinen Zutritt zu Christi Fülle. Sie muß darben. Für sie ist Seine Fülle verschlossen. Arme Welt! Wenn du es doch erkenntest, was zu deinem Frieden dient und daß in Christus die Fülle wohnt! Es ist doch schrecklich, daß die Menschen die Welt erwählen und mit der Welt sich von Christi Fülle ausschließen!

3. **Christi Gnadenfülle will genossen sein.** Nicht durch Anschauen der Fülle wird man satt, sondern durch Genießen. Der Durstende muß, wenn er die Quelle anschaut, ohne zu trinken, Durst leiden; der Hungernde wird nicht satt, wenn er am reichgedeckten Tisch steht, er esse denn. So auch wir. Solange wir nicht den Worten gefolgt: „So komme doch, wer Mangel hat, und werd' aus Christi Fülle satt!" haben wir keinen Gewinn.

Auch das Bewundern der Fülle befriedigt nicht. Bewunderer haben nichts. An Bewundrern Christi und Seiner Fülle fehlt es nicht. Selbst Feinde bewundern Ihn. Viele sprechen: „Wie groß, wie herrlich ist Christus!" Beim Bewundern darf's nicht bleiben: es soll vielmehr vom Bewundern zum Genuß übergehen. Ein Zuhörer kann jahrein, jahraus von Christus und Seiner Fülle predigen hören; er kann das, was von Christus und Seiner Fülle geredet wird, anstaunen und bewundern, soviel er will, dennoch wird er leer ausgehen. Sie will genossen sein.

Julius Rösler.

Dem Heim so nahe und doch in der Irre gestorben.

An einem kalten Wintermorgen wurde eine weibliche Person im Ballanzuge erfroren im Schnee gefunden. Ihre gläsernen Augen und die steifen Glieder standen in einem seltsamen Kontrast zu ihren festlichen Kleidern. Sie hatte die Nacht mit Tanzen begonnen und mit dem Tode beendet. Sie hatte einer Hochzeit beigewohnt, an welche sich ein Tanzvergnügen reihte. Nachdem sie hinreichend getanzt hatte, verließ sie die vergnügte Festgesellschaft, um über die Berge hinweg nach Hause zu gehen. Bald nachden sie sich entfernt hatte, bezog sich der Himmel mit dunklem Gewölk und ein ausbrechender Sturm brachte viel Schneegestöber. In der dunklen Nacht und bei dem Schneefall verlor die Ärmste ihren Weg, und wie sehr sie sich auch abmühte und sich bald hierhin, bald dorthin wandte, um ihr elterliches Haus zu erreichen, wo sie vor aller Gefahr geschützt war, gelang es ihr doch nicht. Schließlich, total ermüdet und außer Stande ihren Lauf fortzusetzen, kauerte sie sich an einer vor dem Sturm etwas geschützten Stelle nieder, um sich ein wenig zu erholen, oder, wenn es sein müßte, den Anbruch des Morgens abzuwarten. Bald streckte sie sich ein wenig mehr aus und lag so auf dem verhängnisvollen Schneebette und versank in einen Schlummer, vielleicht träumend von den Gesängen und der Tanzmusik, um nicht wieder zu erwachen. Sie starb nicht in einer großen, menschenleeren Wüste, sondern ganz in der Nähe des elterlichen Hauses, das sie bei weiteren Anstrengungen erreicht haben würde.

Ach, wie viele sind dem Heil so nahe und gehen dennoch verloren! Sie sterben, nicht fern von dem Kreuz, das ihnen Rettung bietet, nicht fern von der Pforte des Himmels — und kommen doch nicht hinein. O, soll es euch ebenso ergehen, die ich so nahe wie möglich zum Kreuz, zum Herzen des Heilandes, zum Vaterhause zu führen bestrebt bin?

Freiheit, die ich meine,
Liegt in Jesu Blut,
Dadurch nur alleine
Wird man frei und gut.
Alle Welt mag singen
Von Freiheit und Glück,
Trotz all' ihrem Ringen
Bleibt sie leer zurück.

Freiheit hat gefunden
Mein belad'nes Herz,
In des Heilands Wunden
Schwand all' Sünd und Schmerz.
Freiheit will ich singen,
Die mir Jesus gibt,
Es soll weiter dringen
Wie Er, Sünder liebt.

Julius Nachtigall.

An Gottes Segen ist alles gelegen.

Von E. Riedel. Fortsetzung und Schluß.

Auch der Nachmittag hatte wegen einer Gemeindestunde wenig Erbauliches, der Abend aber lehrte uns aufwärts schauen. Die Kapelle war gedrängt besetzt. Die Brüder Issler, Lück und Schlipf redeten zu der Menge von der Liebe Jesu und dem Ernste Gottes. Br. Schlipf schloß diese goldne Abendstunde mit einer Betrachtung nach Psalm 85, 7. „Willst du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich Dein Volk über Dir freuen möge?" Auf Grund dieser heiligen Worte wurde der Versammlung mit demselben Ernst die Notwendigkeit einer Neubelebung aus Herz gelegt. „O, daß doch bald Dein Feuer brennte?" So hatten wir diesem Segens- und Sonntag mit unserer Erde für heute den Rücken gekehrt um der lieben Sonne am entgegengesetzten Ende von neuem ins glänzende Angesicht zu schauen. Denn der Himmel war rot. Matth. 16, 2. Inzwischen aber lebten wir mehrere Stunden im Schatten auf unsern Ruhestätten, doch die gehörten Wahrheiten, im Laufe des verlebten Tages, haben nicht alle Herzen erfreut, für die Betroffenen gab es eine ruhlose Nacht, so daß auch die nächste Umgebung in Mitleidenschaft gezogen wurde. Aber ein Blick auf Jesum, und die ungestümen Wellen hätten sich legen müssen. Doch endlich war die Zeit gekommen und wir verließen über dem Verlust der Ruhe das Lager mit einem fast verdrießlichen Gesicht. Beim Hinausgehen aber grüßte und lachte uns die Sonne vom entgegensetzen Ende ins Gesicht und stimmte uns fröhlich. In diesen Vormittagsstunden hatten wir Gelegenheit Hausbesuche zu machen. Am Nachmittag versammelten wir uns zu einer Bibelstunde, gehalten von Br. Schlipf, dies war auch ein schöner Tag, aber der Schluß desselben war schöner. Angesichts einer zahlreichen Versammlung, es war dies die größte, mußte man an das große Volk denken, welches zu Jesu gekommen war, zu hören welche Leute wirklich selig sind und wie andere es werden können. Matth. 5. „Selig sind die Sanftmütigen." Die Br. Issler, Schlipf und Unterzeichneter redeten und zeugten von dem verzweifelt bösen Schaden der Menschen und der alles überragenden Macht der Liebe Jesu; sehr bezeichnend war die Darstellung, des Br. Schlipf nach Joh. 10, 31 „Da hoben die Juden abermal Steine auf, daß sie Jesum steinigten". Es wurde bewiesen, wie jeder Ungehorsam, jedes Unrecht, jeder Zweifel in Bezug auf göttliche Verheißungen oder Drohnung, jedes Ab- oder Zutun zu den Schriften der Propheten und Apostel Sünde sei, und Sünden seien Steinwürfe gegen Gottes Willen und unsere Seligkeit selbst. Wie ver-

blendet! 1. Samuel 15, 23. Epheser 4, 30. In passenden Zwischenräumen erhoben auch die Sänger ihre Stimmen und klopften an die Ohren aller und Herzen mancher Anwesenden, und wir können versichert sein, der Wind dieser Zeit wird weder die Klänge der Predigt von Jesu, noch die des Gesanges für Jesum verwehen. Vielmehr sind sie in ein Buch geredet, gebetet und gesungen, welches an dem Tage, welcher der jüngste heißt, aufgetan und vor aller Ohren unsre Gedanken und Taten offenbaren wird. Wie nötig ist darum die Gewißheit der Vergebung unserer Schuld. Ehe ich nun Kuschelak verlasse, muß ich doch noch des schönen Lichtes erwähnen, über welches sich manche gewundert und alle gefreut haben. Nur 2 Lichte und hell genug zum Lesen im ganzen Saal. Der liebe Br., der sie aus der Residenz mitgebracht, stellt sich bei seiner segensreichen Tätigkeit gerne in den Schatten, doch ich hätte große Lust ihn an das Licht zu ziehen. Ich achte zwar seinen Wunsch und ehre die Gesinnung, sehe aber nicht ein, weshalb ich nicht wenigstens A . . . e schreiben dürfte; der liebe Br. Fleischer konnte leider krankheitshalber, außer in der Gemeidestunde, nicht tätig sein, Dienstag den 4. Dezember traten wir unsre Rückreise an. Wir kamen und fanden die Unsern wohlbehalten wieder, erzählten ihnen dies und das und waren noch einmal froh. Zum Schluß meine Brüder noch ein weniges über unsere vierte Reise. Diese geschah zum Weihnachtsfest nach Atmatscha am 11. Dez. a. St. so traf es sich, daß ich in meinem 70. Lebensjahre in einem Jahre zweimal den Geburtstag unsers lieben Heilandes feierte. Das Beste und darum Unentbehrlichste bei der Predigt, bei unsern Gebeten, Gesängen und anderen Vorträgen ist immer die Gegenwart des Heiligen Geistes welcher uns zu Jesu führt. 13 Tage später am 24. Dezember konnten wir in Kataloi mit etwa 100 Kinder und einer zahlreichen Versammlung auch den denkwürdigsten Tag, die Menschwerdung des Wortes Gottes Joh. 1, 14 festlich begehen. Der liebe Gott aber segne die Bemühungen Seines Volkes, die Erfahrungen Seiner Kinder und auch diese Zeilen um Seiner Güte willen.

Aus der Werkstatt.

Kurz vor der Leidenszeit, auch Fasten genannt, spielt sich in großen Kreisen ein Rummel ab, den man nur mit Empfinden, das an Ekel grenzt, beobachten kann, das ist der Maskenball oder Carneval. Besonders in römisch katholischen Ländern hat sich dieser Mummenschanz aus dem Mittelalter noch in voller Blüte erhalten. Es ist ein so tolles Treiben bei Tag und Nacht, durch das die sich Tummelnden sich zu entschädigen suchen, für die kommenden Wochen der Fasten. Bei Gelegenheit solcher Maskerade machte sich ein Weib in Wirges, einer Stadt in Deutschland, in diesem Jahre einer argen Gotteslästerung schuldig. Sie erschien maskiert als der kreuztragende Heiland. Sie hatte einen langen roten Mantel an, von Tannenzweigen eine nachgeahmte Dornenkrone auf dem Kopfe, und hatte aufgelöstes Haar und langen Bart. Auf dem Rücken hatte sie sich ein zwei Arschin langes hölzernes Kreuz befestigt, auf dem in roten Lettern geschrieben stand: „Der erste Sozialdemokrat.“ Nur eine Zeitlang konnten ihre Gesinnungsgenossen mit ihr diese Verhöhnung Dessen, Der für viele Millionen Menschen, der Gegenstand tiefster Verehrung ist, treiben, denn der Arm der Obrigkeit, holte sie, in der Person eines Gendarms, ab. Die Frau wird sich nun wegen Gotteslästerung verantworten müssen.

Eine derartige Verhöhnung des Heiligen ist wohl eine Seltenheit. Das sie aber unter dem deutschen Volke vorgekommen, zeigt an, wie weit die breite Masse des Volkes gesunken ist. Es ist das einerseits die zersetzende Arbeit der Sozialdemokratie, die mit allem, was Gottglaube heißt, aufräumen will. Andererseits ist aber auch die Staatskirche schuld daran, die zufrieden ist, wenn das Volk nichts mehr, als Taufe, Abendmahl, Trauung und Begräbnis von ihr fordert ,die aber die Arbeit der Freikirchen verdammt, die jene Verlorenen wieder zu Christo führt.

Außer dem Religiösen hat aber die Verhöhnung auch noch ein politisches Merkzeichen. Die Geschichte lehrt uns, daß vor dem Revolutionssturm derartige Gotteslästerungen in die Erscheinung traten. So war's auch in Frankreich. Wenn eine Frau, eine Mutter, den Gekreuzigten so verhöhnen kann, was werden dann ihre Kinder tun? Wenn die breite Volksmasse so steht, was soll's da mit dem Reiche werden. Sind das vielleicht auch für Deutschland Sturmzeichen? Gott bewahre unser altes Vaterland davor.

Wie glücklich dürfen wir uns doch schätzen, daß wir einen lebendigen Gott haben, Ihn kennen, lieben und Ihm dienen dürfen im Geist und in der Wahrheit. Wie weit gehen doch die Wege der Gläubigen und Ungläubigen auseinander. Einst standen wir mit ihnen auf der Stufe des Unbefriedigtseins durch die Form der Religion. Sie sind tiefer und tiefer gesunken, weil sie den Ruf der Gnade verschmähten und nach Menschenweisheit ausschauten. Wir aber kamen höher und höher hinauf in das „Gott erkennen.“ Zwar ist das auch nicht unser Verdienst, aber glücklich sind wir doch und dem Vater, in Christo, recht dankbar, daß Er uns ein neues Herz und einen neuen Sinn gegeben hat. Von seiten der Freikirchlichen droht der bestehenden Ordnung keine Gefahr. Die sogenannten Sekten sind wahrlich auch kein umstürzendes, sondern erhaltendes Element im Staate. Von Seinen wahren Jüngern, denen die Ihn kannten und liebten sagte Jesus: „Ihr seid das Licht der Welt“ und „Ihr seid das Salz der Erde.“ Laßt uns nur treu der Lehre Jesu Christi weiter folgen, dann haben wir eine Freudigkeit auf den Tag Seiner Erscheinung.

* * *

Die Theosophie, die schon manche Schlappe bekommen hat, ist in neuer Zeit wieder in ihrem innersten Wesen offenbar geworden. Vor mehr als 20 Jahren fragte ich in Bremerhaben einen jungen Mann, der der Theosophie ergeben war, was denn die Theosophie eigentlich sei. Darauf erwiderte er: „Das ist Gott wissen.“ „Theologie“, meinte er, „ist Gott glauben. Wissen ist mehr als glauben, mithin steht die Theosophie viel höher als die Theologie.“ Das hört sich sehr unschuldig an, nicht wahr? Sie ist aber durchaus nicht so unschuldig. Zwar sind dieser Lehre meist intelligente Leute ergeben, doch folgen sie blindlings, nicht etwa dem Worte Gottes, nein, der Menschenmeinung und Weltweisheit. Es gibt in Amerika, England und Deutschland fast keine Stadt mehr, wohin die theosophische Lehre nicht ihr „Licht (?) hätte leuchten lassen. Und wie weit ist es mit diesem „Gott wissen“ gekommen? Hört! Mrs. Besant, eine eifrige Verfechterin der theosophischen Lehre, hat in Benares, Indien ein großes Theosophisten-Seminar und versucht von dort aus das Abendland für die Theosophie zu gewinnen. Diese Frau Besant hat einen Brahmanenjungen namens Krischnamurti-Alcyone entführt, um ihn als neuen Welterlöser auszubilden. Der Vater des Knaben klagt nun gerichtlich gegen Frau Bresant, die ihm den Knaben entführt hat. Die Sache ist aber auch noch unsauber, denn der Vater klagt auch gegen den Vertrauten der Mrs. Besant, Mr. Laadbeater, wegen Knabenschändung. Der Knabe soll als kommender Religionsstifter erzogen werden. Was würde das wohl für ein „Stifter“ werden? Dahin, zu solch schmutzigen Dingen, führt der Weg, wenn man die Einfalt des Glaubens verläßt und hohen Phrasen lebt. Möchten nur, durch diese traurigen Tatsachen ernüchtert, recht viele Thesophen zur Bluttheologie zurück kehren.

Vier Wochen auf Kollektenreise!

Schon auf der vorjährigen Brüderberatung wurde beschlossen, daß der zukünftige Prediger der Gem. Johannesthal für das neuzubauende Bethaus in Neusatz, in der eigenen Vereinigung kollektieren solle. Somit hatte ich denn das Glück mit meinem Herzug dieses Erbe hier zu übernehmen. Der viele Regen aber und dadurch die fast unfahrbar gewordenen Wege im Herbst, erlaubten mir nicht, mich auf den Weg zu machen. Zudem litt uns're Gegend hier an großer Geldnot, das zusammen einem Kollektanten nicht viel Mut zum Kollektieren gibt.

Um so freudiger begrüßte ich die freundliche Einladung der l. Gem. Odessa für Sonntag den 11. November, um den Bewies ihrer brüderlichen Liebe in Empfang zu nehmen. Die reiche Tellerkollekte von 83 Rbl. 10 Kop., von einem verhältnismäßig kleinen Häuflein, beweist zur Genüge, daß die Lieben dort den Spruch wohl glauben: „Geben ist seliger denn nehmen“. Ein l. Br. in Odessa hat uns außerdem noch 100 Rubel versprochen. Herzlichen Dank im voraus.

Gelegentlich des Dirigentenkursus in Neuburg, wohin ich von Odessa aus fuhr, erfreuten mich auch dort die l. Geschwister mit ihren willigen Gaben für unser Bedürfnis; ebenso auch in Großliebenthal. Aber weiter ging es nicht, die völlig aufgeweichten Wege, machten es einfach unmöglich weiter zu reisen, wollte man den Geschwistern nicht in doppelter Weise unliebsam werden.

Da uns der l. Herr erst von Weihnachten an, Frost und somit trockene Wege gab, so hieß es gleich nach Neujahr: „Auf zur Kollektenreise." Am 17. Januar führte mich das Schiff von Odessa nach Nikolajew. Dort durfte ich einen ermutigenden Anfang für meine Kollektenreise machen. Da ihr Versammlunghaus noch immer geschlossen ist, konnte ich leider mit der Verkündigung des Gotteswortes nicht dienen. Von da ging's nach dem Gemeindeort Neudanzig, um Sonnabend abend und Sonntag früh mit den Lieben dort am Worte des Lebens zu trinken. Leider waren nur wenige Dürstende erschienen: Vielleicht aus Furcht vor dem Kollektanten? Die Tellerkollekte am Vormittag ist auch karg gewesen. Von dort brachte mich der l. Bruder Mathies, gewesenes Kind uns'rer Gemeinde, nach Steingut. Steingut hatte für mich aus mehreren Gründen ein Interesse. Hier wohnte ja, der besonders für den Süden, unvergeßliche Br. Kessler, den ich als junger Mann kennen lernte. Freute mich auch die l. Schwester begrüßen zu können. Hier schwingt auch der alte und immer noch tapf're und sangeslustige Br. Hochhalter seinen Taktstock, in dessen Hause ich auch den freundlichsten Empfang genoß. Im Verein mit dem jungen Br. Axander Wesch, bekundeten die l. Brüder eine rege Teilnehme an unserm Bedürfnis, ich konnte reich gesegnet an Geist und Gaben, dankbar weiter ziehen. Br. Rösler hatte für einen Wagen gesorgt, der mich von der Bahn nach Neufeld brachte, und der l. Br. Friedr. Mathies war es, der mich mit seinem Schlitten freundlichst, in sein stattliches und gastliches Haus brachte. Die angenehme Arbeit von Haus zu Haus zu gehen und das sehr wohlklingende Liedchen des Kollektanten zu singen, war in der Begleitung des l. Br. Rösler bald geschehen, und durften wir denn am Abend ein gesegnetes Zusammensein genießen. Die l. Schwestern mit ihren Guitarren, die anläßlich der Unionskonferenz Sensation machten, erfreuten mich mit ihren schönen Produktionen. Ebenso auch die l. Sänger mit ihrem lebens- und sangesmutigen Dirigenten an der Spitze, Br. Jak. Pritzkau. Mit den l. Geschw. Gied aus Protopopowka, Gem. Alt-Danzig, die in Neufeld zu Besuch waren, hatte ich gute Gelegenheit dorthin zu kommen. Die sehr freundliche Aufnahme der l. Geschw. Gied, einige Stunden der Gemeinschaft mit dem l. Br. Hammer, und das Wiedersehen mit dem mir sehr lieb gewordenen Br., ihrem Dirigenten Philipp Pritzkau brachten mir einen recht angenehmen Tag. Über Springfeld und Israelowka kam ich denn nach Stawrowski Gem. Michailowka, woselbst ich den zweiten Sonntag im Segen verweilte. Die lieben Brüder Wagner, bei denen ich auch mein Logis hatte, erzeigten mir sehr viel Liebe. Der teure Herr wird es ihnen vergelten. Freute mich auch den l. Br. „Vetter Hannes" hier kennen zu lernen. Er singt noch immer, wo er geht und steht.

Auf der Station Friedensruh, derselben Gem., hatte ich die Freude mit Br. Krüger aus Sibirien, nebst seiner l. Frau zusammen zu treffen, der gekommen ist, sein altes Heim und seine Verwandten zu besuchen. Über Krasnopawlowka, woselbst ich den dritten Sonntag verlebte, den teuren Br. Wilhelm Pritzkau nebst seinen lieben Söhnen, die hier eine tüchtige Dampfmühle besitzen, kennen und lieben lernte, kam ich an den Gemeindeort Bessabotowka. Das sehr gastfreundschaftliche Haus der lieben Geschw. Schimpke, woselbst ich auch die Brüder, Willms, unseren eifrigen Vereinigungskassierer, und Wilh. Pritzkau wieder traf, wurde auch für mich ein liebevolles Heim für mehrere Stunden. Da die Geschw. hier der vielen Kollektanten, die mir voraufgegangen schon recht müde waren, hatte der teure Br. Schimpke dennoch in seinem großen Opfersinn die Freundlichkeit mein Anrecht aufs Kollektieren durch eine größere Summe mir abzukaufen. Der treue Herr wird es dem l. Br. tausendfach vergelten. Somit war ich der Mühe enthoben, nach der reichbesuchten Versammlung am Abend, von Geld und Geben zu reden.

Hier empfing ich auch freundliche Weisung und Empfehlung nach Mieschowaja, wo dicht an der Bahnstation die Gebrüder Schimpke mit noch zwei Teilhabern, im Besitz einer großartigen, automatisch eingerichteten Dampfmühle sind. Dienstag abend traf ich dort ein.

Mittwoch mittag kamen noch zwei Prediger, Missionar Wiens aus Indien und Br. Köhn aus Waldheim. Letzteren lernte ich vor 17 Jahren in Warschau kennen. Am Abend dienten wir alle drei mit dem Wort des Lebens. Br. Wiens machte interessante Mitteilungen aus der Heidenmission in Indien. Reichgesegnet durch die brüderliche Gemeinschaft, und reich bedacht mit Gaben, fuhr ich den anderen Tag meinem Endziel zu, um den letzten Sonntag in Alt-Danzig zu verbringen.

Hier traf ich unsern l. Sängermissionar Br. Alexander Schulz, der schon eine Woche lang mit den Sängern fleißig geübt, und eine tüchtige Arbeit bewältigt. Für Sonntag nachmittag war anläßlich des Abschiedes des Br. Schulz ein Gesanggottesdienst veranstaltet. Der l. Br. Senior Pritzkau, der ein weites Herz für Vaterländische Mission hatt, lud für den Nachmittag ihre benachbarte russische Gemeinde ein, und wurden daher die meisten Ansprachen in russischer Sprache gehalten. Die l. Sänger, die selbstredend deutsch sangen, legten ein gutes Examen ihrer einwöchentlichen fleißigen Übung ab. Es machte mir Freude manches Lied recht schön vorgetragen zu hören.

Alt-Danzig wird mir noch lange in Erinnerung bleiben; nicht allein der vielen Segnungen wegen, die ich da genoß, sondern auch der vielen Tränen, die ich da gesehen, die die armen Frauen dort weinen um ihre dem Trunk ergebenen Männer.

Die gesegneten Stunden in der Gemeinschaft mit dem teuren Bruder und Vater Pritzkau, haben mich nicht bloß ihn kennen gelehrt, sondern auch lieben und schätzen. Gott segne Prediger, Sänger und Gemeinde.

Mittwoch den 1. Februar war ich wieder glücklich bei den lieben Meinigen. Gepriesen sei Jehova!

Dürfen wir beim Kollektieren auch manche Segnungen genießen, auch sehen, wie viele unserer lieben Geschwister sich ernstlich bestreben 1. Timotheus 6, 18. 19 auszuleben, so bringt es auch des Nützlichen und Lehrreichen vieles und viele, oft sehr liebe Bekanntschaften, die man im andern Falle nicht leicht gemacht.

All den l. Geschwistern, wo ich geweilt noch einmal herzl. Dank für alle Liebe. Auch im Namen meiner Gemeinde grüßt alle nah und fern

B. J. Herb.

Sibirien, Hoffental.

Sibirien — Hoffental. Die Brüder der Ortsgemeinde hatten die Erhöhung der Arbeit an der Sonntagsschule eingesehen und wir beschlossen, den Sonntagsschülern eine Freude zu machen. Wir hielten 8 Tage vor Weihnachten eine Kollekte und freie Gaben gingen ein zehn Rubel. Dafür kauften wir Zuckersachen und teilten die Geschenke in gleiche Teile. Am Christabend, d. 24. nachmittags um 2 Uhr versammelte sich die Kinderschar. Es wurde Luk. 2. gelesen und betrachtet, auch wurde gesungen und viele Fragen wurden beantwortet, so daß wir uns am Ende unsrer Arbeit freuen durften. Die Zahl der Schüler ist 54. Diese sind in 5 Klassen geteilt und haben wir dazu 6 Lehrer erwählt.

Nach der Sonntagsschule hatten wir noch eine Versammlung und es war so voll, daß kein Raum mehr war. Der Chor ermunterte uns durch manch schönes Lied und wir wurden reich gesegnet in der Nähe des Herrn. Die Brüder B. L. B. leiteten nach Jes. 9, 1—6. Br. B. R. hielt eine Ansprache über Luk. 2, 12—15. Am ersten Festtage waren wieder alle Plätze eingenommen. Br. W. B. sprach über Ps. 100. und Br. L. R. über Ps. 106. Wir waren auch an diesem Tage reich gesegnet; am zweiten Tag nach der Nachmittags Versammlung wurden die Brüder einig, die übrigen Brocken, die von dem Geschenk der Kinder übergeblieben waren, zu versteigern. Es ging hier fast wie bei der Speisung der 5000. Von 5 Broten blieben noch 12 Körbe voll übrig, nachdem alle satt geworden waren, und wir hatten für 10 Rubel gekauft und 60 Rbl. 65 Kop. gingen für die Brocken ein für die Mission. Betet, bitte, für uns im fernen Sibirien, daß das Werk des Herrn wachsen und zunehmen möchte.

Mit Gruß an alle Mitverbundenen
Euer Bruder

J. Reißwig.

Meine Bekehrung.

Von Karl Strauch — Liebental.

Meine Eltern bemühten sich, mir das Wort des Heils von klein auf nahe zu legen. Als ich 15 Jahre alt war, arbeitete der Geist Gottes schon an meinem Herzen, aber ich achtete nicht auf die Stimme, schaute vielmehr nach der Welt und hätte gar zu gern mit der Jugend so manches mitgemacht. Aber meine lieben Eltern warnten mich davor und wiesen mich immer wieder auf Jesum hin und was Er für uns getan, doch achtete ich das nicht, lebte in Sünden weiter und dachte, ich sei immer noch besser als andere. — Da kam die Zeit zur Losung; ich mußte dem Kaiser dienen. O, dachte ich, dann kannst du leben, wie dir's gefällt, da kennt dich niemand. Mein Vater aber ermahnte mich und sagte: „Sieh, ich predige den Menschen, daß sie sich sollen bekehren und du wirst dich vielleicht nachts auf der Straße befinden, betrage dich ordentlich, damit wir uns nicht etwa von dir absagen müssen." Das ging mir zu Herzen. Ein Testament, das mir die Eltern mitgaben, legte ich ganz unten in die Kiste. Ich kam in die Stadt Ериванъ und als ich dort zwei Monat war, mußte ich fort nach Persien. Bis an die persische Grenze gings gut; aber in Persien gehen keine Eisenbahnen. Darum hieß es ungefähr 400 Werst zu Fuß zu gehen. Unser Kommandeur befahl, daß jeder auf seine Art beten solle. Mir kam das Gebet des Schächers am Kreuze ein: „Herr denke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst." Dann gingen wir mit bangem Herzen dem Ziele entgegen. Als wir zwei Tage gegangen waren, kamen wir an einen Berg, der war so hoch, daß wir von 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends steigen mußten bis wir oben waren. Wir waren alle sehr müde und matt als wir oben anlangten. Wir kamen dann in eine Stadt mit Namen Карамабака, da blieben wir eine Zeit lang, bis wieder etwas Ruhe war. Es waren das dort sehr schwere Tage. Abends sagte man sich oft: „Gott sei Dank, ich lebe noch"; ich wußte auch, wenn ich so sterbe, gehe ich verloren. Da fing ich an zu beten, aber es schien mir manchmal, als sei die Gnadenzeit für mich schon vorbei und hatte hier keine Brüder, die mir helfen konnten, wie in Rußland. Da suchte ich mir einen stillen Ort im Keller wo ich laut mit meinem Gott reden konnte, und als ich so eines Abends auf meinen Knien vor meinem Gott lag, fühlte ich mich so wohl und Jesus mein Blutsfreund bekannte sich zu mir. — Auf einmal hieß es: wir sollen nach Urmi gehen, 200 Werst weiter. Der Weg war schwer, sonst aber war es dort etwas besser. Die Menschen gehen etwas mehr angezogen, auch ist eine katholische Kirche dort. Eines Tages begegnete mir auf meinem Spaziergange ein Mann, schön angezogen. Er hielt mich an und fragte, ob unter den Russen auch Baptisten seien. Vor Freude vermochte ich erst nicht zu antworten, dann sagte ich: „Ich bin einer." Nachdem er noch gefragt, ob ich ein Deutscher bin, begrüßten wir uns mit einem Kuß und er fing an deutsch zu sprechen. Es war der Bruder Rubin Joseph, den wohl manche kennen. Am nächsten Sonntag kam Bruder Rubin mit noch zwei andern Brüdern zu mir. Wir unterhielten uns bis mittag. Er erzählte mir, daß noch deutsche Brüder da wären und zeigte mir auch wo. Ich ging dann den Bruder Piran besuchen und als ich da war, kam noch eine Schwester, eine Missionarin aus der Schweiz. Wir unterhielten uns und sangen manches bekannte Lied. Soweit war mein Herz ganz zufrieden, nur daß ich noch nicht getauft war, beunruhigte mich manchmal. Ich legte die Sache dem Bruder Piran vor und er, als Prediger und Missionar in Urmi, taufte mich, wie schon im „Hausfreund" berichtet wurde. Nach einiger Zeit brach Typhus aus, viele Soldaten starben. Auch ich wurde krank und lag 2 Monate im Hospital. Als ich gesund war, wurde ich wie alle anderen, die gesund geworden waren, nach Hause geschickt. Am 27. November kam ich dann glücklich in meines Vaters Hause an und kann die Freude des Wiedersehens kaum beschreiben. Gott sei Lob und Dank für Seine wunderbare Führung! Auch sage ich den lieben Geschwistern in Urmi herzlichen Dank für alle Liebe, die sie mir erwiesen. Der Herr segne sie und ihre Arbeit auch fernerhin.

Gemeinde.

Waterloo. Wenn wir im „Hausfreund" etwas von Sibirien lesen, freue ich mich besonders, weil ich da den Heiland gefunden habe. Der Herr legte mich auf ein schweres Krankenlager und zeigte mir so, daß er mich stets aus der Zeit in die Ewigkeit abrufen kann. Ich bat den Herrn um ein Jahr Gnadenfrist, damit ich mich bekehren könne. Der Herr erhörte mich in meiner großen Seelennot. Ich wurde gesund, diente aber der Sünde weiter, aber nur einen Monat, denn ich hatte keine Ruhe. Eines Abends kamen Br. Fast und andere Brüder auf Besuch. Sie hielten Erbauungsstunde über Luk. 13. Mir wurde Vers 7—9 wichtig, wo es heißt: „Siehe, ich bin nun drei Jahre kommen und habe Frucht gesucht und finde sie nicht. Haue ihn ab." Ich sah ein, daß ich schon so einer war, wie es im 8. Verse heißt: „bis daß ich um ihn grabe und bedinge ihn." Ich rief zu meinem Erretter und ich fand Ihn, meinen Jesus und Sein will ich immer und ewiglich sein.

Hier in Waterloo haben wir auch gesegnete Stunden in dem Herrn. Mit großer Freude kann ich berichten, daß sieben Seelen Frieden gefunden haben in dem Blute des Lammes und viele su-

chen nach Frieden. Es ist herrlich in solchem Jubelfest zu stehen und solche Wunder zu schauen. Wir haben alle Abend Versammlung. Eine Seele hat uns auf dem Nachhausewege unter Tränen, wir möchten doch für sie beten. Brüder, Schwestern, laßt uns arbeiten für den Herrn und nicht müde werden.

Euer Bruder

H. Vorbus.

Todes Anzeige.

Kaukasus — Liebental. Der Herr hat hier an unserem Ort, die liebe Schwester Florentine Herbst, geb. Lag, Frau des Bruder Peter Herbst, zu Sich in Sein Reich genommen. Sie war eine treue Schwester, die manchem Trost spendete und ihre milde Hand hat vielen Gutes getan. Zwei Tage vor ihrem Tode war ich bei ihr. Sie war wohl kränklich, doch dachte niemand an den nahen Tod. Zum Begräbnis waren viele Gäste gekommen. Br. Strauch hielt die Abschiedsrede über 1 Chronika 29, 15. Es war sehr schmerzlich, den Vater mit den 5 Kindern um den Sarg stehen zu sehen. Ja, Gottes Wege sind wunderbar, die Er mit den Menschenkindern geht. Vor der Tür sang der Chor das Lied: „Du Stadt mit Jaspis Mauern,“ dann kniete der Bruder am Sarge nieder und schickte ein sehnsuchtsvolles Gebet zu Gott empor. Am Grabe hörten wir über 1. Korint. 15, 53—58 reden, der Chor sang noch zwei Lieder und dann gingen wir ins Trauerhaus zurück, wo noch viele Lieder gesungen und gebetet wurde. Der Herr wird abwischen alle Tränen und die Hinterbliebenen trösten mit Seinem Frieden.

Johann Herbst.

Umschau.

Der Minister des Innern hat in einer Unterredung mit einem ausländischen Berichterstatter so frei über manche Schäden gesprochen, die er abzuschaffen gedenke, daß ihm von verschiedenen Zeitungen im Lande ernste Vorhaltungen gemacht werden. Es wird sogar behauptet, daß seine Äußerungen auch in den höchsten Kreisen unangenehm berührt haben sollen.

Reichsduma. Weder im Reichrat, noch in der Reichsduma sind in letzter Woche nennenswerte Arbeiten geleistet worden. Man beschäftigte sich mit allerlei kleinen Gesetzesvorlagen. — Für den Unterhalt der Dorfgeistlichen ging die Glaubenskommission von 500,000 Rubel bis 1 Million 500,000 Rubel hinauf, damit der Unterhalt der Dorfgeistlichen bis auf 300 Rbl. gesteigert werden kann.

Schließung einer Kirche. Auf der Petersburger Seite ist eine unierte Kirche. (Uniert nennt man die Kirchen, deren Mitglieder in dem Bekenntnis zwischen dem orthodoxen und katholischen Glauben stehen.) In dieser Kirche erschien der Bischof Nikander und störte den Priester Peter Deubner und die Anbetenden. Wie berichtet wird, soll der Priester um seine Entlassung eingekommen sein und dann wird die Kirche wahrscheinlich geschlossen werden.

Ein Testament. Zu gunsten der Errichtung einer Erziehungsanstalt für die Kinder deutscher Reichsangehörigen in Riga, hinterließ das verstorbene Mitglied des Börsenkomitees Kerkovius 800,000 Rbl.

Befreiung vom Militärdienst. Die Geheimpolizei ist in Kiew einer weitverzweigten Organisation auf die Spur gekommen, die wohlhabende junge Leute vom Militärdienst befreite. Sie ließ sich in einzelnen Fällen für die Befreiung bis 10,000 Rbl. zahlen. Die Befreiung wurde ihr dadurch möglich, daß sie gegen geringe Entschädigung kranke und verkrüppelte junge Leute für die zu befreienden zum Los stellte.

Die Zieselmäuse. Die Ärztekonferenz stellte fest, daß unter den Nagetieren besonders die Zieselmaus zu der Verbreitung der Pest beitrage. Es ist festgestellt worden, daß die Zieselmäuse von Süd-Osten nach Nord-Westen wandern. Man nimmt an, daß sie die Pest aus dem Donschen ins Astrachansche Gouvernement geschleppt haben.

St. Petersburg. Der neue französische Botschafter Delkasse ist in Petersburg eingetroffen. Delkasse ist einer der schlimmsten Deutschenhasser. Wir wollen hoffen, daß sein Weilen als Botschafter in Petersburg keinen Einfluß auf die Stellung Rußlands zu Deutschland haben wird.

Tolstois Testament. Jasnaja Poljane war in dem Testament des verstorbenen Grafen, seinen Bauern erblich vermacht. Von den 885 Dessjatin, die in Jasna Poljana zur Verfügung stehen, verbleiben 201 Dessjatin mit dem Gutshofe und dem Grabe Tolstois der Gräfin Sofia Adrejewna. Die übrigen 684 Dessjatin sind der Komtesse A. L. Tolstaja von anderen Familiengliedern für 400,000 Rubel verkauft worden, wobei diese Summe hauptsächlich aus dem Verkauf der Werke Tolstois erzielt wurde. Die Komtesse wird den Bauern das Land in ewiger unentgeltlicher Pacht übergeben.

— Auf dem Gute Swidniki wurde der Gutsbesitzer Wenglinskij von Banditen getötet und seine Tochter schwer verwundet.

* * *

König Georg I. von Griechenland.

König Georg, der nach der Einnahme Salonikis dortselbst als Sieger einzog, wurde ebendaselbst von Mörderhand getötet. In Begleitung seines Adjutanten unterhielt sich der König mit letzterem über den Krieg, als ihn die Kugel von hinten direkt ins Herz traf. König Georg war 68 Jahre alt. Er war Wahlkönig, d. h. er wurde von einer Nationalversammlung gewählt. Dem Dänischen Königshause angehörend, ist er mit unserm hohen Herrscherhause, als Bruder Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna verwandt. Ferner ist er der Onkel der jetzigen Königin von England und durch seinen Sohn ist er mit dem deutschen Kaiserhause verbunden, da dessen Gemahlin die Schwester des deutschen Kaisers ist.

Soweit bisher festgestellt ist, ist der Mörder ein Grieche und Anarchist. Da er kein Geständnis ablegen will, konnte man noch nicht ermitteln, in wessen Auftrage er den König ermordete.

Der neue König Konstantin ist im Jahre 1868 geboren, steht also im fünfundvierzigsten Lebensjahre. Vermählt ist er seit 1889 mit der Schwester des deutschen Kaisers Sophie. Im Jahre 1897 war er Oberkommandierender der griechischen Armee im Kriege gegen die Türkei. Er konnte aber die Niederlage der griechischen Armee nicht verhindern, was ihm die Feindschaft, besonders der hohen Militärs einbrachte. Er mußte sogar eine Zeitlang außerhalb des Landes bleiben und der jetzt verstorbene König trug sich längere Zeit mit Rücktritsgedanken. Die jetzigen Kriegsoperationen haben aber gezeigt, daß der neue König, der als Kronprinz die Armee abermals gegen die Türken führte, ein tüchtiger Feldherr ist.

Die Kriegsoperationen. Die Griechen haben nach wie vor Erfolg auf dem Kriegsschauplatz. Die ganze Insel Samos ist von den griechischen Truppen eingenommen.

Die Montenegriner kämpfen noch vergeblich um Skutari. Adrianopel ist von den Bulgaren immer noch nicht genommen. An der Tschataldschalinie gingen die Türken zum Angriff über, wurden aber zurückgeschlagen und lahm gelegt.

Die Türken desertieren massenweise aus Adrianopel. Täglich erscheinen Gruppen von 50—60 Soldaten mit Unteroffizieren an der Spitze auf der Linie der Blokade und ergeben sich den Bulgaren.

Der türkische Kreuzer „Hamidie“ hat die Stadt San-Giowani-di-Medua beschossen und 119 Mann getötet. Bei der Beschießung soll auch der russische Flieger Kirstein verwundet worden sein, der mit einem von Suworin Serbien gespendeten Aeroplan daselbst eingetroffen war.

Die Forderungen der Balkanverbündeten berühren europäische Interessen, die ohne die Teilnahme Europas nicht gelöst werden können. Solche Interessen sind Skutari, die ägäischen Inseln und die Forderung einer Kriegsentschädigung.

Österreich hat einen neuen Konflikt, diesmal aber mit Montenegro. Zunächst ist es wegen der Beschießung der Fremdenkolonie in Skutari. Sodann sollen die Montenegriner die Katholiken in den eroberten Bezirken mit Gewalt zum übergang zur Rechtgläubigkeit gezwungen haben.

Die Bulgaren haben im Laufe der jüngsten Tage Adrianopel genommen.

Briefkasten.

Für das Kinderheim „Bethlehem“ in den Gemeinden Friedrichsfeld und Blumenfeld durch Br. Strzeletz gesammelt von: J. Rothmann 3.—, R. Knauz 3.—, J. Maron 5.—, M. Maron 1.—, G. Roth 3.—, M. Kary 1.—, H. Baliet —.50, J. Fischer 1.—, D. Dicker 3.—, J. Schmidt 1.—, G. Kary 3.—, W. Decker 2.—, J. Zimpelmann 1.—, E. Schmidt 1.—, J. Zimmermann 2.—, P. Zimmermann 1.—, Th. Benkendorf 1.—, P. Kary 3.—, J. Nagel 1.—, F. Baliet 1.—, J. Stegelmeier 6.—, M. Stiegelmeier 1.—, B. Grenz —.50, J. Kary —.50, M. Rothmann 3.—, H. Rothmann 3.—, H. Görtzen 1.—, J. Kunz 3.—, K. Zimmermann 3.—, H. Fuhrmann 3.—, H. Marker 1.—, J. Amann 3.—, M. Fischer 3.—, M. Decker 3.—, P. Decker 1.—, H. Fuhrmann 3.—, H. Rot 3.—, Ch. Ebel 1.—, W. Petri 5.—, P. Bachmann —.50, H, Rothmann 1.—, Ch. Rothmann 5.—, Ch. Fischer 1.—, J. Schilling 3.—, M. Knauz 1.50, M. Zimmermann 2.—, P. Zimmermann 1.—, M. Zimmermann 1.—,

A. Bachmann 3.—, K. Merker 3.—, N. Amann 1.—, H. Roth 1.—, A. Roth 2.—, J. Kott 3.—, H. Kott —.55, M. Kott —.50, D. Benkendorff —.50, E. Kary 1.—, P. Kary 3.—, J. Ackermann 5.—, A. Knauz 5.—, Ch. Rotmann 5.—, E. Knauz 1.—, E. Ackermann 2.—, F. Baliet —.50, A. Rothmann 1.—, B. Kunz 3.—, J. Kary 3.50, F. Salewski —.50, J. Sawal 1.—, H. Roth 1.—, R. Roth —.50, P. Wiest —.50, M. Ackermann —.50, M. Ackermann 1.—, E. Mitleider 1.—, F. Mitleider 3.—, E. Mitleider 1.—, A. Mitleider 1.—, K. Mitleider 1.—, L. Roth 1.—, J. Meier 1.—, J. Rothmann 3.—, J. Meier —.20, J. Kott 1.—, B. Olenbowski —.25, R. Kary 1.—, W. Kary 1.—, R. Kary 3.—, K. Kary 1.—, J. Grenz 9.—, H. Schmidt 3.—, R. Schubert 3.—, D. Reichert 1.—, J. Mitleider 5.—, K. Meier 3.—, G. Großnaus —.50, M. Kary 1.—, J. Wüst —.50, J. Wolf 3.—, E. Wolf 1.—, J. Grenz 3.—, L. Zimmermann 1.—, E. Mayer 1.—, Aus der Armenkasse —.30.

Den Empfang der Gaben bestätigt herzlich dankend

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstr. Nr. 149.

Für Polenmission: durch Br. Busse Romanowka 15.—, Ph. Maier 40.—, Gelübde M. 25.—, L. Rink 3.—, Max Förster 15.—, Zyrardow 2.—, St. Hehenfeld 10.—, L. Friesen 3.—, R. Timmler 5.—, J. Schostak 6.—, G. Deckert 20.—, E. Wenske 1.—, Th. Wenske 10.—, A. Müller 5.—, Horschtschik 5.—, Lutter Famulki 6.—.

Mit herzlichem Dank und mehr Gaben bittend

F. Brauer,
Warschau, Grybnaja 54.

Für die Abgebrannten: F. Schweiger 10.—, J. Gebauer 1.—, A. Kurzawa 1.—, Christine Rumminger 2.—, H. Hartmann 25.—, J. Rösler 5.—, W. Brucks 1.—, Justine Kuhn 4.—, Pr. Gutsche 10.—, H. Assmann 25.—, Libau 5.—, G. Henke 5.—, K. Leisten 5.—, J. Schlischka 2.—, O. Schostak 2.—, J. Schostak 2.—, R. Schlosser 2.—, P. Schostak 1.—, G. Leister 2.—, J. Arndt 1.—, H. Schmidtke —.50, B. Lohrer —.50, J. Krüger 1.—, Hildebrandt 1.—, B. Felchle 1.—, Versammlung in Mariowka 6.—, Adam Jabs jun. 5.—, Mutter Jabs 2.—, K. Hammer 2.—.

Möge Gott Vergelter sein! Mit großem Dank im Namen der Bedachten F. Brauer.

Für das Bethaus in Neusatz, Gem. Johannestal gesammelt durch Br. B. J. Herb von: Gem. Odessa 83.19, Station Güldendorf: mehrere Schwestern 4.20, J. Trostell 1.—, Chr. Klos 2.—, J. Schrot 5.—, J. Bippus 1.—, Fr. Geiger 1.—, J. Pfeifle 5.—, J. Keller 1.—, G. Allerdings 1.—, Fr. Ziegler 1.—, Th. Pfeifle 1.—, J. Pfeifle 2.—, A. Allerdings 1.—, J. Kessler 2.—, G. Quenzer 2.—, Fr. Keller 10.—, Gem. Neuburg: W. Schächterle 3.—, H. Herz 3.—, J. Schächterle 5.—, E. Schächterle 1.—, Ph. Rath 2.—, J. Schüchterle 1.—, W. Kleebaum 3.—, J. Küfer 5.—, J. Götz 5.—, J. Müller 2.—, Kollekte 12.63. Stat. Groß-Liebental: Fr. Huber 5.—, J. Riegel 5.—, Chr. Küfe 2.—, J. Leander 1.—, L. Riegel 1.—, Ph. Riegel 5.—, K. Breitmaier 2.—, Schw. Gieser —.50, Magd. Schmidtgall 1.—, Th. Heterle 3.—, Karol. Beck —.50, R. Laß 10.—, Kollekte 2.—; Geschw. Joh. und Margarethe Hetterle Scharowa 100.—, Alex. Schulz 5.—, Schw. Chr. Schuler, Odessa 10.—, Heinrich Heinle, Chutor 20.—, **Gem. Neu-Danzig:** Tellerkollekte 13.86; Station Nikolajew: J. Orth 5.—, Jul. Rösler 5.—, Fr. Wagner 3.—, Dorlh. Wagner 2.—, Fam. Karg 5.—, Fam. Galwitz 5.—, Joh. Blümke 1.—; Station Steingut: Fam. Bertelsohn 25.—, Alekx. Wesch 25.—, Schw. Keßler 25.—, J. Benkendorf 3.—, Doroth. Benkendorf 5.—, A. Hochhalter —.85, J. Pudwill, jun. 1.—, Jak. Hochhalter 6.15, H. Hochhalter 2.—, P. Hochhalter 2.—, Joh. Leitner 3.—, Joh. Mai 1.—, R. Dans —.50, Man. Hochhalter —.50; St. Neufeld: G. Willms 10.—, G. Thiede 3.—, Joh. Pritzkau 3.—, Th. Engel 5.—, G. Klundt —.50, H. Pritzkau 1.—, Mich. Pritzkau 5.—, Marie Pritzkau 3.—, Jak. Pritzkau 6.—, H. Pritzkau 2.10, Joh. Hochhalter 3.—, H. Penner 3.—, Alekx. Pritzkau 6.—, J. Willms 3.—, Joh. Mathies 10.—, K. Pritzkau 1.—, Fr. Mathies 5.—; **Gem. Alt-Danzig:** J. Buchholz 10.—, Auguste Pritzkau 3.—, Th. Buchholz 5.—, Joh. Joh. Gied 10.—, M. Gied 5.—, A. Kohl 1.—, W. Heinrichsohn 3.—, Fr. Engel 1.—, J. Mathias 3.—, Joh. Pritzkau 10.—, Barb. Mathias 1.—, Th. Gied 3.—, Im. Gied 5.—, L. Hinzmann —.45; Station Chutor Potschtarewka: Im. Gied 3.—; Station Protopopowka: W. Hammer 3.—, E. Buchholz 5.—, B. Brakowski 5.—, J. Gied 2.30, W. Pritzkau, jun. 5.—, W. Mai 5.—; Station Hoffnungsfeld: Phil. Pritzkau 5.—, Joh. Pritzkau 10.—, Joh. Gied 10.—; Station Springfeld: Alex. Gied 5.—, A. Lerch 1.—, E. Bertelsohn 3.—, Joh. Bertelsohn 2.—, L. Kammerer 5.—, W. Pritzkoluit 1.—, Im. Gied 1.—, Fr. Hochhalter 1.—, A. Mathias 2.—, M. Hübner 3.—; Station Israelowka: J. Gied 3.—, Kath. Gied 3.—, Chr. Maier 3.—, Chr. Michelsohn 1.—, S. Raback 1.50, M. Berndt —.50, J. Berndt 1.—, A. Pempel 1.—; **Gem. Michailowka:** Station Stawrowski: K. Schilling 2.—, P. Küssler 1.—, J. Wormsbecher —.50, Fr. Wagner, jun. 6.—, Christ. Wagner 1.—, Eug. Wagner 1.—, Joh. Wagner —.30, Fr. Wagner, sen. 15.—, Paul Wagner, jun. 3.—, Joh. Wagner 5.—; Station Chutor Solotnitzki: J. Krause 1.—, Suse Rose 2.—, Sus. Schmidt 5.—, D. Schmidt 1.—, J. Ohlmann, Sen. 3.—, J. Ohlmann, jun. 1.—, P. Ohlmann 3.—, R. Kieling 5.—; Station Friedensruh: J. Enns 1.—, H. Radekopp —.50, A. Waslowska 3.—, H. Reichert 1.—; Station Rybalki: J. Taubensee 1.—, M. A. Krüger, Sibirien 2.—, Just. Krüger, Sibirien 3.—; **Gem. Bessabotowka:** Herrmann Schimpke 50.—, J. Bunk 3.—; Station Chutor Priwolje: M. Fischer .6—; St. Krasny Kutt: H. Gert 3.—, Fr. Gert 10.—; Station Krasnopawlowka: W. Pritzkau, Sen. 12.—, J. Just 1.—, E. Schilling 2.—, Lor. Pritzkau 25.—, W. Pritzkau, jun. 15.—; Station Mieschowaja: Heinrich Mielke 25.—, Gebrüder Schimpke und Enns 100.—; **Gem. Johannestal:** J. Fischer 3.—, Anna Schneider 1.—, H. Schäfer 1.—, Ad. Kurz 5.—, Andr. Schorzmann 3.—, Phil. Heinle 10.—, M. Schimp 3.—, K. Lutz, jun. 5.—, Wilhelmine Schmidt 5.—, H. Schopp 5.—, Jak. Heinle 10.—, Joh. Schimp 3.—, Joh. Kurz 3.—, L. Schmidt 5.—, Joh. Schmidt 3.—, Mich. Schmidt, jun. 5.—, A. Lutz 3.—, Jak. Lutz 1.—, Joh. Schmidt, jun. 3.—, Jak. Zimmermann 1.—, Jak. Zimmermann, jun. 1.—, Heinr. Schrenk 15.—, Andr. Schimp 6.—, Mich. Schmidt 10.—, Val. Schatz 1.—, Jak. Schatz 2.—; Station Wilhelmstal: Doroth. Huber 1.—; St. Kakusche: Christ. Heinle 5.—, Reinh. Hornbacher 10.—; Stat. Chutor Keller: Katar. Keller 10.—, Elisab. Keller 50.—; Stat. Chutor Sochin: Joh. Eisinger 15.—; Stat. Neusatz: Christian Schatz 500.—, Jak. Walter 50.—, Witwe Kat. Gänsle 5.—, Jak. Kogler, Sen. 10.—, Jak. Engel 6.—, Andr. Vollmer 10.—.

Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank im Namen der Station Neusatz. B. J. Herb.

Osterbitte.

Wieder wende ich mich an die Gemeinden und Wohltäter des Werkes Gottes um Beiträge für die Unionskasse zu erhalten, daß den Gemeinden, denen Unterstützung zugesagt ist, das Versprochene gesandt werden kann.

Meine herzliche Bitte ist um Teilnahme, besonders wende ich mich an die Geschwister, die leicht eine größere Ostergabe geben können. Jesus gab sich ganz zum Opfer für uns und wir haben nun den Zugang zu den himmlischen Gütern. Die Auferstehung Jesu Christi verkündet uns den vollbrachten ewigen Sieg. 1. Kor. 15, 55—58.

Wer will mit seinem Gelde helfen, daß dieser Sieg, durch Jesum vollbracht, noch vielen unbekehrten Seelen verkündigt werde?

Die Zeit ist sehr kurz, wo wir solches Vorrecht zur Arbeit für den Herrn haben und sind uns so große Verheißungen gegeben, wie auch Paulus bezeugt. Gal. 6, 8. 9.

Laßt mich nicht vergeblich bitten.

Euer Unionskassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

„Hausfreund"-Sache.

Wegen Bestellen und Nichtbestellen des Blattes wurde im „Hausfreund" vor Neujahr öfters Weisung gegeben. Diese Weisung konnte im neuen Jahre nicht ausgeführt werden, weil sie nicht zum Wohle des Werkes war.

„Der Hausfreund" und das Blättchen „Unsern Lieblingen" werden seit Neujahr so versandt, wie es gewünscht und möglich ist. Durch diese Zeilen bringe ich nun den Lesern dieser Blätter die dringende Bitte, daß die Abnehmer, die ferner keine Zusendung wünschen, sich so bald wie möglich melden. Wer sich nicht meldet, bekommt die Blätter wie bisher und hat die Aufgabe früher oder spä-

ter zu zahlen. Wer kann, zahle bald. Wenn Neubestellungen kommen, können sie von der Zeit an Beachtung finden, wo sie mir bekannt werden. Wenn Veränderungen oder Zahlungen gemacht werden, bitte ich wieder, die Nummer, die auf der Adresse unten links steht und Name anzugeben. Wer Wünsche hat und die Winke, welche ich gab beachtet, wird gut zurecht finden.

S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Der Passions-König.

gezeichnet nach Jesaias 53
von
Pastor A. Kuldell.

Brosch. 40 Kop.; gebunden 80 Kop.

Es ist ein Buch für jung und alt; für den Unbekehrten, wie für den nach Vertiefung suchenden Gläubigen — ein Buch für gute und böse Tage — denn der hier gezeichnete Christus ist nicht nur der Christus von Gethsemane und Golgatha, sondern auch Der, Welcher sich im täglichen Leben an denen verherrlicht, deren „Passions-König" Er geworden ist. Nimm und lies es!

Hier folgen einige Zeugnisse über den Werth des Buches:

„Es ist reich". Rev. E. Dittmar Carnegie, Pa.
„Es ist ein Schatz". Rev. C. F. W. Brecht Chicora, Pa.
„Ein schönes und edles Buch". Lutheran Standard.
„Es ist ein Edelstein". — Lutheran Standard Corespondent from Fremont, Ohio.

Zu beziehen vom
Bibel-Depot H. Sööte,
Riga, Alexanderstr. 13.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.
Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

! Bitte aufmerksam zu lesen !

Wer einen Hauslehrer oder Knecht und Magd sucht, wer seine Landwirtschaft zu verkaufen wünscht oder Land sucht, wer seine Produkte zu versenden wünscht, oder Honig abzugeben hat, wer Kundschaft für sein Geschäft sucht, inseriert im „Hausfreund" vorteilhaft. Gleichzeitig wird unser Organ dadurch unterstützt.

Die Reihe über die halbe Seite kostet 20 Kop., über eine viertel Seite 10 Kop. Also 6 Reihen von letzterem 60 Kop. usw. Der Betrag ist mit dem Text einzusenden an die Schriftleitung.

Wer bequem und billig nach
Canada, Nord- und Süd-Amerika
reisen will, fahre mit Dampfern der Hamburg Amerika Linie.
Genauste Auskunft gibt:
S. Wolf jr. Hamburg,
Glockengießerwall 13.

Größtes Verkaufshaus Deutschlands
für

Harmoniums & Pianos.
Jahres-Verkauf über 3000 Instr. Verlangen Sie bei Bedarf gratis unseren russischen Prachtkatalog mit Preisen in Rubeln, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning & Bongardt, Barmen, Deutschland

Große Auswahl
Deutsches Manufakturwaren-Haus
Cäsar Drasche,
Odessa, Uspenskaja Nr. 56, Filiale Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musseln, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln in- und ausländischer Fabriken, Presente und Säcke.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.
Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.
Pünktliche Ausführung

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 6 Kop.) **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** nebst einer Probe unserer bewährten Galeopsis, Unsere **Puhlmann-Galeopsis bewirkt die Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die dieselbe bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieselbe als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht** und gelobt. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an: **Versandhaus H. Sööte** r. Cère. **Riga, Alexanderstraße 13. — 16.** Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet R. 3.60, mit Porto R. 3.85, per Nachnahme R. 3.95, 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die echte Puhlmann-Galeopsis nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Dieselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.